



Klinische Demonstrationen auf der Hörsaalbühne

Das Kolloquium des Instituts für Geschichte der Medizin und Ethik in der Medizin findet dreimal jährlich statt.

Die nächsten Veranstaltungen sind am

22. Juni **Zwischen gesundheitspolitischem Anspruch und gesellschaftlicher Realität**
Beiträge zur Sozial- und Gesundheitspolitik der DDR

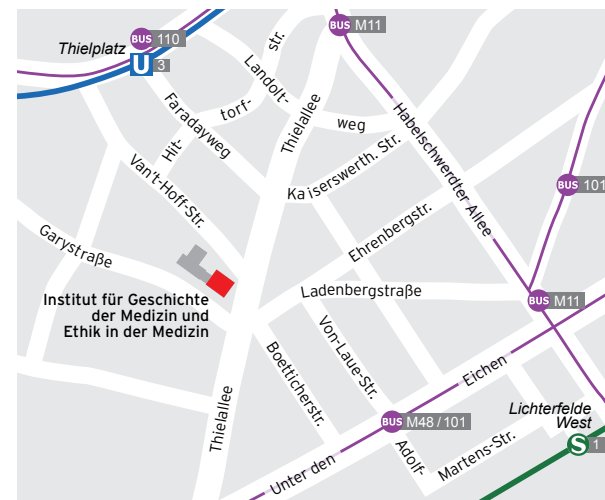
26. Oktober **Zählen, Rechnen, Schreiben**
Wissenstechniken und Verwaltungspraktiken in der Medizin

Öffnungszeiten der Bibliothek

Mo, Mi	10 - 16 Uhr
Di, Do	10 - 18 Uhr
Fr	10 - 14 Uhr

Wo finden Sie uns?

Institut für Geschichte der Medizin und Ethik in der Medizin
Thielallee 71 | 14195 Berlin-Dahlem



Verbindungen Öffentlicher Nahverkehr

U-Bahn U3	Thielplatz
S-Bahn S1	Lichterfelde West
Bus M48/101	Von-Laue-Straße
M11	Unter den Eichen / Drakestr.

Layout und Lageplan © Charité: AS | Zentrale Medienleistungen Charité | CC1 | Gesch d-Medizin | InstForschKolloquium.indd

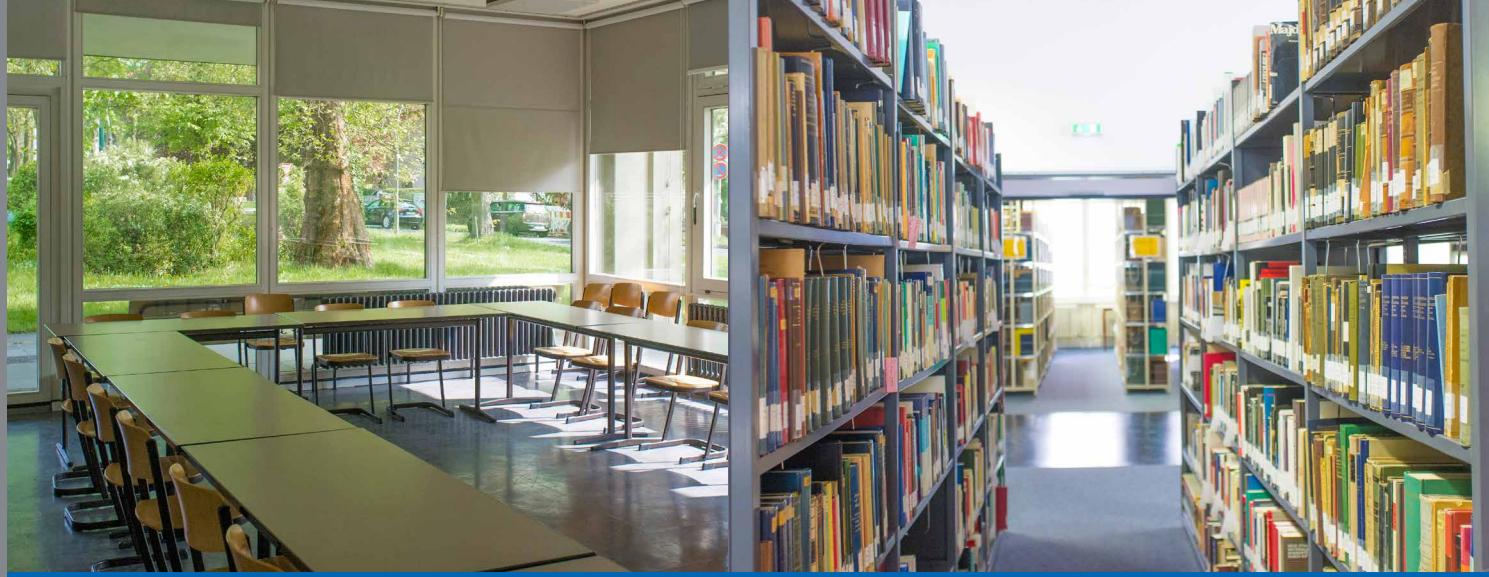


23. Februar 2015 | 14.00 - 18.00 Uhr
Außer der Reihe: Medizinhistorische Visiten

Klinische Demonstrationen bilden ein zentrales Element der ärztlichen Ausbildung. Obwohl Patientenvorstellungen seit Mitte des 19. Jahrhunderts fester Bestandteil medizinischer Wissensvermittlung sind, werden sie bislang vergleichsweise selten in den Blick genommen. Das mag ihrem ephemeren Aufführungscharakter geschuldet sein. Als Lehrformate wurden sie selten aufgezeichnet. Nur in der Psychiatrie findet man klinische Demonstrationen mitunter in Krankenakten festgehalten. Gelegentlich wurden sie sogar veröffentlicht. In der kulturwissenschaftlichen Diskussion wurde bislang lediglich das Gefüge von Wissen, Macht und Geschlecht bei Jean-Marie Charcots spektakulärer Inszenierung von Hysterikerinnen in den 1880er Jahren thematisiert.

Im Fokus unseres Kolloquiums Klinische Demonstrationen steht stattdessen die Frage nach den konkreten Vorgängen des Zeigens und Gezeigt-Werdens an der Schnittstelle von Klinik und Hörsaalbühne: Wie gestaltete sich das Verhältnis der Akteure und Aktrizen, zu denen Ärzte und Patientinnen, aber auch das Auditorium zählten? Spiegelte die Demonstration bestehende Machtverhältnisse oder wurden diese in der Performance neu austariert? Wie wurde medizinisches Wissen in der Demonstration vermittelt oder sogar erst hervorgebracht?

Ausgehend von der historischen Analyse sollen Verbindungen zur gegenwärtigen Praxis klinischer Lehre hergestellt werden. Welche didaktischen Wirkungsabsichten sind heute relevant, welche Mittel werden eingesetzt, wie wird die Wahrnehmung der Demonstrierten reflektiert? Insbesondere so genannte Simulationspatientinnen, die nicht krank sind, sondern für Lehrzwecke Diagnosen oder Symptome einüben und spielen, geben Hinweise auf Veränderungen der aktuellen klinischen Lehre im Vergleich zu ihren historischen Vorläufern. Derzeit kommen mit E-Learning-Formaten neue Methoden in der Mediziner-ausbildung zur Anwendung. Computergenerierte Patientinnen werden auf dem Bildschirm präsentiert, untersucht und behandelt, so dass die vormals reale bzw. simulierte Arzt-Patientenbeziehung nun virtuell ist.



Programm

14.00 - 14.20	Volker Hess Begrüßung	16.15 - 16.45	Aufführung historischer klinischer Demonstrationen
14.20 - 14.50	Alexander Friedland, Rainer Herrn Objektivierung von Diagnosen und Symptomen in Klinischen Demonstrationen an der Charité (1880-1930)	16.45 - 17.15	Henrike Hölzer Authentizität von Simulations- patienten
14.50 - 15.20	Aufführung historischer klinischer Demonstrationen	17.15 - 17.45	Sandra Buron Was passiert dann...? Medien und Virtuelle Patienten in der Medizinlehre
15.20 - 15.45	<i>Pause</i>		
15.45 - 16.15	Alexa Geisthövel Lehrstücke des Subjektiven. Klinische Vorstellungen an der Medizinischen Klinik Heidelberg, 1930er bis 1950er Jahre (Viktor von Weizsäcker)		Vom Regisseur Werner Heinrichmüller mit den Schauspielerinnen und Schauspielstudierenden der Filmschauspielschule Berlin Niels Förster, Jonas Goltz, Nils Nupnau, Ilona Raytman, Birte Schneider und Christina Tzatzaraki einstudierte klinische Demonstrationen (1870-1950) kommen auf der Hörsaalbühne zur Aufführung.